**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

**Band:** 1 (1779)

Heft: 27

**Artikel:** Egelkrankheit der Schafe

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543824

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

pfahl er ihrer Aufficht und mit dem Stecken in der Sand, womst er seine Ochsen geleitet hatte, trat er den Riesenschrift zur Burgermeistlichen Würde an. Alles war zu Rom voller Erwartung und man betrog sich nicht. Er verwaltete zu einer mislichen Zeit das ihm aufgedrungene Amt mit Edelmuth und Standhaftigkeit, und gang Rom jauchite ihm Beifall zu. Man trug ihm die Regierung aufs neue auf, allein er hullete sich, statt seines Purpurs, wiederum in den landlichten Kittel und vertauschte freudig den Scopter mit dem Hirtenstabe. Er eilte zu seinem Landgutchen und zu seinen Kindern; da schmeckte er erst recht die sußen Vergnügungen des Landlebens, da athmete er eine heitere und gesundere Luft, und ierte in den grunen Feldern dankbar gegen die Gotter, die seine Arbeit fegneten herum. Welch ein herrliches Beispiel!

So glucklich, so vergnügt konnte der heidnische zinnatus leben; wie viel glucklicher, und wie viel vergnugter konnte aber nicht ein christlicher Bauer seine Tage hinbringen, wann eridie goldne Regel: Bete und arbeite, ftets vor Augen hatte.

L...nn.



## Egelkrankheit der Schafe.

bschon die Egeln oder Leberwürmer auch zuweilen bei dem Rindviehe und den Efeln, Pferden, Schweinen, und andern Thieren, auch bei den Gansen bemerkt werden, so sind sie doch besonders den Schaafen hochst verderblich. Die Egeln auch Egelschnecken sind gelblich graue Würmer, welche mit dem Wasser oder dem Futter in den Magen dieser Thiere kommen, und sich in den Gallens telegis.

gången und der Leber festsetzen. Ein solches Schaf bleibt beim Austreiben und auf der Weide gemeiniglich aus Schwachheit hinten, sieht traurig aus, läst den Kopf hangen, leget sich alle Augenblicke nieder, holt schwer Athem und frist wenig; die Ilugen werden matt und trübe und von Farbe weiß oder gelb; der Rand der Augendeckel sieht bleich aus; die Wolle geht bei einigen ungewöhnlich leicht aus; die wolle Geite unter den kurzen Ribben am Bauch ist höher als gewöhnlich, der ganze Bauch schwillt immer mehr auf; das Schaf wird täglich kraftloser, fällt endlich um, und verdirbt.

Wird ein solches Schaf aufgeschnitten, so befindet sich der ganze Unterleib voll Wasser. das Netz ist zusams men geschrumpft und gelblich, die Nieren sind unges wöhnlich klein, die Leber hingegen ist unnatürlich ausges dehnt, groß, schwer, mißfärbig, voller Bläsgen und harter Hügelchen. Die Gallenblase und die Gallengänge sind übermäßig aufgetrieben, und wenn man sie ösnet, siehet man ganze Klumpen Würmer. Die Galle ist dick und zähe und in ihren wesentlichen Theilen ganz veränsdert, und voll Unrath.

In manchen Gegenden sind solche Würmer gemein, in andern nur in gewissen nassen Jahrgangen. Es kömmt dabei auf die Beschaffenheit der Weide, und des Wassers an, aus dem die Schafe trinken. Der Wasserampfer, der Wasserwegerich, das Gliedkraut und das Pfennigkraut sind verdächtig, weil sie sowohl von den Schafen als den Egeln geliebt werden, die sich daran zu setzen psiegen.

Um die Krankheit selbst zu verhüten, ist natürlichers weise das Beste, wenn man zu allen Zeiten zu vermeiden sucht

kucht, daß die Schafe aus allerlei stehendem und fliessendem Wasser saufen. Man wird diese Sorgfalt doppelt zu beobachten und den Hirten einzuschärfen haben, wenn es nasse Jahrszeiten giebt. Man treibe alsdann wo moglich die Schafe in die Walder und auf die Berge, oder behalte sie lieber gar zu Hause, als daß man Gefahr laufe, um seine ganze Heerde zu kommen. Hiernachst gabe man auf das Futter Achtung, daß sie kein nasses, und solches bekommen, wo etwa die Egel noch lebendig Alles Gras also, welches aus Wassern und ansiken. sumpfigen Orten abgeschnitten ift, und den Schafen vor anderm Wieh frisch vorgeworfen wird, ist gefährlich. Soll und muß es ja mit folchen Krantern gefüttert werden, so lasse man es wenigstens recht trocknen und durre werden. Man gebe endlich den Schafen oft, wenigstens wochentlich einmal gemeines Salz zu lecken.

Merket man auß den oben angeführten Kennzeichen, daß einige Schafe wirklich schon Würmer haben, so gieße man ihnen täglich ein Pfund warmgemachten Eßig, in welchem man vorher ungefehr eine Hand voll gemeines Salz aufgelöset hat, ein. Man versichert, man habe es durch dieses Mittel dahingebracht, daß diese Egel den Schafen und Kühen zum Maul und zur Nase herauszgegangen wären. Dieß Mittel ist schon in den allerältesten. Schriften, als ein bewährtes Mittel wider die Egel angespriesen worden.

Sind die Bäuche der Schafe schon allzusehr mit Wasser angefüllt, folglich alles aufs höchste gekommen, so könnte den Schafen noch auf diese Weise geholfen werden. Man lasse mit einem spizigen Instrument, welches einem Pfriemen gleicht, und in einem Rörchen steckt,

in die eine untere Seite des Bauches stechen, ziehe den Pfriemen heraus, das Röhrchen laffe man darinn ftecken, und das Waffer dadurch herauslaufen. Eines folchen Instruments bedient man sich auch mit Nugen beim Auflaufen oder Aufblahen des Rindviehes, auch zum Angapfen der Wassersüchtigen und heist ein Trockar. Ift das Wasser bei diesen franken Schafen abgezapft, fo schmiere man die Deffnung mit harz zu, und bringe dem Schafe wochentlich obiges Mittel oder Salz bei. Ober er bediene sich eines der folgenden Pulver. Küchenfalz ein Pfund, Ofenruß / Salpeter, Wachholder beeren von jedem ein viertel Pfund, mische es zu Pulver gemacht untereinander und gieb jedem franken Schaf davon täglich drei viertel Loth oder 3 Quintlein mit frischem Wasser ober Esig befeuchtet ein. Andere rühmen für die Egeln zart pulveristrte Salvi, Nosmarin, Schwes fel und Lorbeeren, von jedem 1 Löffel voll, untereinander gemischt, und den Schafen ein wenig davon unter ihre Lecke gegeben. Erlen und Eichensproßen, und Subnermift Hein gestoffen untereinander und mit der Salztecke vermengt, soll die Schafe gleichfalls von den Egeln befreien. Berr Prof. Schreber hat angemerkt, daß Tabacksasche mit Ruchensalz vermischt, sowohl bei den Schafen, als bei den Gansen die beste Wirkung bewiesen habe. Mit den Gansen ist im handverischen dieses Mittel versucht, und der erwünschte Erfolg davon in den dortigen gelehrten Anzeigen 1762 gemeldet worden.

Arunnity Dek. Encyclop. 10 Th. S. 133.

